

Ulrich Zaum

Der Teufel, der Narr und der Tod

Ein Spektakel

Nach Motiven von JOHN MILTON und SEBASTIAN BRANT

F 1396

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Der Teufel, der Narr und der Tod (F 1396)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Die Rollen

Teufel

Tod

Eva

Adam

Schatten

Simpl

Zwei Puppenspieler für die Figuren aus

TOTENTANZ

und

NARRENSCHIFF

1. Der Sündenfall

Adam und Eva, schlafend. Auftritt Teufel

TEUFEL

Hass auf den Anblick dieser Zwei
Wie sie sich aneinander schmiegen
Verparadeist, selig und satt
Und ich darf in der Hölle schmoren
Allein, mit brennender Begierde

Er betrachtet Eva

Warum schläfst du, Eva? Sieh
Nun ist die schöne Zeit. Die Stille
Kein Vogel singt. Der Mond berührt
Mit weißer Hand die Haut der Dinge
Der Himmel reißt die Augen auf
Die Schöpfung will sich satt an deiner
Schönheit sehn. Wach auf

Das Menschenpaar steht auf

Diese öde Zweisamkeit.
Zwei. Bei allem, was sie tun
Leg dich schlafen, dummer Klotz

Adam legt sich hin

Sie bindet sich das Haar zu Schlingen
Mit sanfter Hand, nicht ihrer selbst
Bewußt. Die schönste aller Blumen
So ohne Schutz, so ahnunglos
Wie alles, was sie tut, mich seltsam
Freut. Ihr Duft, ihr leichter Gang
Ihr Handeln übermannt beinah
Mit Güte meinen Haß und langt
Als sanfter Dieb nach meinem Stachel
Hab ich Mitleid mit ihr? Nein
Weil das Dunkle in mir siedet
Wo ich steh und wo ich bin
Hab ich die Hölle in mir drin
So bleibt als Fazit dieses Zweifels
Es stand der Böse eine Weile
Von seinem eignen Bösen abgezogen
Und war vorübergehend dumm
Und gut. Und Schluß damit. Genug

Satan kommt, in Wut entflammt
Ich komm als der Versucher um
An diesem schuldlosen Geschlecht
Meinen Höllensturz zu rächen
Weh denen, die auf Erden wohnen

Er küsst Eva. Sie sinkt zurück in Schlaf

Der Morgen tritt mit Rosenfüßen
Im Osten auf und schickt von dort
Als matten Perlenglanz sein Licht.
Nun wacht er auf, der dumme Tölpel
Sieht auf sein Weib und wundert sich
Erstaunt, sie noch nicht wach zu finden
Die Haare wirr, die Wangen voller
Glut, wie von erregtem Schlaf

ADAM

Wach auf, mein Schönstes, Himmels Gabe
Der Morgen glänzt, die Blume ruft
Eva, aus dem Schlaf gerissen, sieht ihn, schreit

ADAM

Was ist? Wir sind im Garten Eden
Hier sind sich alle lieb und gut
Eva wirft sich in seine Arme, schmiegt sich eng an ihn
Gott gab sie mir, ich dank es ihm
Doch heißt das nicht, dass ich all das
Was sie so denkt und tut, versteh

EVA

Wie seh ich gerne dein Gesicht
Und auch den Morgen wieder. Die Nacht
Wie ich noch keine so erlebt
Es träumte mir

ADAM

Liebchen

EVA

Es war so grauenvoll
Mein Geist hat so was nicht gekannt
Eine Stimme rief mich, sanft
Und sagte - Komm mit mir, Eva. Komm
Stauend seh ich dieses Wesen
Geflügelt, wie die Himmelsboten
Aus seinen Locken fiel etwas
Wie reiner, frischer Morgentau
Er sah mich und er sah mich nicht
Er sprach, als wäre ich ein Baum:
Du trägst an Früchten übervoll

Will niemand dir die Last abnehmen?
Will keiner deine Süße kosten?
Dann tat er so wie ganz von Sinnen
Als hätt ihn Wonne überrannt
Ganz nah kommt er heran und hält
Mir hin die Frucht, die er von mir
Gepflückt und weckt Gelüste, die
Mir neu, ganz unbegreiflich waren

ADAM

Dein Traum, Eva, gefällt mir nicht
Das warst nicht du, die sowas träumt
Und wenn schon. Träume. Da werden doch
Nur Wort und Tat, egal ob lange her
Ob eben erst geschehen, verklittert
Gestalten völlig falsch verbunden
Das gilt nicht. Es ist alles Pfuscher
Das Böse in des Menschen Geist
Es taucht kurz auf, verschwindet wieder
Und weder Flecken bleibt noch Makel
Wenn es dich Innen nicht berührt
Nie willens wärst du, nie, was du
Geträumt hast, das dann auch zu tun
Was ist? Ich will nicht zweifeln müssen

Er zwingt sie neben sich auf die Knie

Sei milde, Herr, tu Gutes nur
Und was die Nacht an Bösem hat
Hervorgebracht, zerstreue das
Wie Licht die Finsternis vertreibt

TEUFEL

Was für ein hübsches, zartes Bild
Aus dem Aug ihr Tränlein fallen
Er küsst sie ab, die Male süßer
Reue, der Scham, gefehlt zu haben

ADAM

Wie die Kräuter wachsen. Komm

TEUFEL

Nun eilen sie hinaus aufs Feld
Ein wenig Gras und Unkraut rupfen
Alles wird wieder gut. Und ich?
Ich wird nun greifbar, physikalisch
Der Herrgott soll nicht länger ruhn
Der Himmel kriegts mit mir zu tun

Eine aufgedunsene Engelsputte trippelt hastig, mit kleinen Schritten, Eva hinterher

Der Teufel pfeift, die Gestalt bleibt stehen

UNSCHULD

Wer ruft ins Paradies hinein?

TEUFEL

Der begehrt, dass man ihm gönne
Deiner Herrin aufzuwarten

UNSCHULD

Darauf kannst du lange warten
Unerfüllt bleibt dein Begehren

TEUFEL

Und warum?

UNSCHULD

Weil dein Gesicht
Ein empfehlenswertes nicht

TEUFEL

Wer sagt denn sowas?

UNSCHULD

Ich sag das.
Sieh, die Unschuld steht vor dir
Ursprünglicher Reinheit Zier

TEUFEL *für sich*

Ein Luder mach ich gleich aus dir
zur Unschuld
Und was stehst du dann bei mir?
Unschuld, Tugend, all die Tanten
Sollten schützend sich um Eva ranken

UNSCHULD

Ich singe von ihr, ich preise sie

TEUFEL

Ich höre keine Melodie

UNSCHULD *wirft Blumen und singt*

Sie lebe, sie lebe
In ewigem Glücke
Die Tochter der Welt
Die Erbin des Himmels
Sie lebe, sie lebe
Und zu ihren Füßen
Streut eure Gaben

TEUFEL

Sie lebe, sie lebe ...
Mehr fällt dem Tropf nicht ein
Ich wusst es doch, gleich höre ich
Den dümmsten Engel schreien
Schluss jetzt mit der Maskerade
Komm heraus, ich hab genug
Du bist zu dumm für den Betrug

*Der Teufel reißt an der Putte, die Larve geht entzwei. Eine schwarze, nackte Gestalt fällt
nieder auf die Erde. Sie wimmert, krümmt und windet sich, will davon*

Hör auf, so jämmerlich davon zu kriechen
Was suchst du da unten in Dreck und Staub?

SCHATTEN

Ein Fels, ein Kiesel, einen Stein
Irgendein Loch, das zu mir sagt herein
Sie quält mich, brennt sich in mich ein

TEUFEL

Wer?

SCHATTEN

Die Sonne. Freundlich zu allen
Grausam nur für mich allein

TEUFEL

Da nimmt sich jemand ziemlich wichtig

SCHATTEN

Ich bin so häßlich

TEUFEL

Damit bist du nicht allein
Ist das ein Grund, so rum zu schrein?

SCHATTEN

Es verstummen alle, die mich schau.
Sonne, Mond, sogar das Morgengrauen

TEUFEL

Launenhaft ist SEINE Gunst
Auch du warst einmal Teil der Schöpfung
Warst Adams Zweifel, Zorn und Lust
Den dunklen Teil wollt ER da oben
An seinem Werk nicht hängen lassen
Adam läuft nun nackt rum
Hell, bleich, ganz ohne Schatten
Gottvater ist sich sicher
Der wird kein Weib begatten

SCHATTEN

Ich bin...

TEUFEL

So häßlich, ja, ich weiß
Hör endlich auf mit dem Gejammer
Nur Zerstörung gibt uns Ruhe
Von dem Mahlwerk der Gedanken
Drum lass uns die zugrunde richten
Für die das Paradies gedacht
Sowas macht Sinn, sowas macht Spaß.

Komm her, du unglücklicher Wurm
Dich wird ich nun zum Gockel richten
Ein bißchen Fett und Höllenstaub
Und fertig ist fürs Weib die Braut
Verdammt, Kerl. Du bist richtig schön
Dem Mädels solln die Augen übergehn
Sie wird so was wie Liebe spüren
Und so meinem Haß erliegen
Sie kommt. Sprich nur die Worte aus
Die ich dir auf die Lippen lege

SCHATTEN

Der Mann. Kommt der mir ins Gehege?

TEUFEL

Schau hin. Sie langweilt sich mit ihm
Er ist ihr fade, der Geselle
Gleich schickt sie ihn weit fort und ist
Er weg, rückst du an seine Stelle

ADAM

Nun sag was? Hab ich dich gekränkt?
Wenn du willst ... Ich kann auch gehn
Ich hab nur die Befürchtung... Wenn dir
Von mir getrennt, ein Leid geschähe?

EVA

Du sagst doch immer, alles kommt
Allein von IHM. Wenn nicht von IHM
Von wem dann soll uns Schaden treffen?

ADAM

Du weißt, es gibt den bösen Feind

EVA

Jetzt kommt er mir mit der Geschichte
Ein alter Hut. Schon nicht mehr wahr

ADAM

Ich sage dir, er lauert hier
Er steckt da irgendwo und neidet
Uns das Glück

EVA

Dass ich's begreif
Mit einmal zweifelst du an mir
Nur weil etwas da draußen ist
Was soll das, bitte, mit mir tun?

ADAM

Der Böse. Die schönsten Engel
Hat der im Handumdrehn verführt

EVA

Zu was?

ADAM

Ja eben grad zu dem

EVA

Zu was denn jetzt? Zu wem?

ADAM

Zu irgendwas, das wir nicht kennen
Jetzt löchere mich nicht, ich will's
Nicht kennen und besser ist's
Es bleibt auf ewig unbekannt
So sagt's mir deutlich der Verstand

EVA

Du bist das, der sich wappnen muss
Sein Stolz ist sicher viel zu groß
Für mich, die allzu leichte Beute

ADAM

Was redest du, wieso denn ich?
Du bist doch schwach. Du bist das Weib
Du machst mich wieder so verwirrt
ER gab uns doch die gleichen Worte
Die Art jedoch, wie du die Worte
Sagst, die stiehlt mir ihren Sinn
Eva. Willst du, dass ich gehe?
Sag es. Sprich es bitte aus
Gut. Ich geh dann eben mal
Ich geh mal schnell um Eden rum
Eins sag ich dir. Du tust mir weh
Er geht

Der Schatten öffnet seine Schwingen, nun eine dunkle, eindrucksvolle Gestalt.

EVA

Wer bist du? Kennst du Adam? Das ist
Mein Gatte, er ist gleich wieder hier
Bist du das?

SCHATTEN

Bin ich was?

EVA

Der Versucher

SCHATTEN

Ich weiß es nicht. Doch mag's so sein
Wenn du mich willst, so bin ich dein

EVA

Ich weiß doch gar nicht, was du bist

TEUFEL *für sich*

Eins sag ich dir, er ist kein Christ

EVA

Erklär mir das. Wie kann das sein
Ich hab dich grad im Traum gesehn
Jetzt seh ich dich durchs Leben gehen
Berührt ihn kurz
So dunkel kann kein Engel sein

TEUFEL

Die Korrektur ist mir gelungen
Der Kerl ist eigenartig schön
Jetzt wünscht das arme Menschenkind
Auf seiner Seele Grund zu sehn
Evchen, lass das besser sein
Sein Denken dreht sich ganz allein
Um Fressen, Schlafen, Saufen und ab
Und an mischt das Geschlecht sich ein
Sie hört nicht zu, ich red zum Wind
So steht betört das schöne Kind
Dann lass auch das Getue sein
Hier ist der Apfel, beiß hinein

EVA

Das darf ich nicht. Grad fällt's mir ein

TEUFEL

Du willst es haben

EVA

Es ist verboten.

TEUFEL

Und deshalb kriechst du unters Joch?

EVA

Warum soll ich Verbotenes wollen?

TEUFEL

Weil du sie spürst, die Langeweile
Weil du schon ahnst, wie sehr in allem
In alldem hier die Ödnis steckt
Die immer gleichen, schönen Tage
Das Morgenrot. Unübertroffen
Das Abendlicht. Gewaltig, nett
Und jede Nacht das gleiche Bett
Ist dir hier je etwas begegnet
Was du nicht schon seit ewig kennst
Hast du - um dir nur ein Detail
zu nennen - von einer Mutterziege
Milch geklaut, am frühen Abend
Aus dem prallen, warmen Euter
Ganz kurz, bevor das Kitz dran saugt.
Das sind Dinge, ich sag es dir,
Das Leben wird in Überfülle
Mit jedem Tage neu geschaut

EVA

Du darfst von diesem Baum nicht essen
Den Befehl, ich hör ihn noch
ER ließ ihn uns, großmütig
Als einzigen Nachklang seiner Stimme
Und Adam sprach noch was von Tod

TEUFEL

Du weißt doch gar nicht, was das ist
Wer weiß schon was vom Tod zu sagen
Das Wesen existiert noch nicht
Und deshalb willst du gar nichts wagen?
Zum Schatten
Tu du mal was, du fauler Knochen

SCHATTEN

Schaust du mich an, was kommt dir
in den Sinn?

EVA

Ich denk, dass du
vollkommen, so wie ein Engel bist

TEUFEL

So ist es gut. Sie gafft ihn an
Das wird fatal für sie, denn durch
Den Blick schleicht sich Versuchung ein
Mittag kommt und sie hat Hunger

EVA

Der Himmel hängt sehr hoch und fern
Erscheint ein jeglich Ding hiernieden
Was hat Er denn mit mir zu tun
Er hat genug am Hals mit all den
Höllern und den Himmelssphären

Sehnsucht ist bei mir zu Haus
Ganz unbekannt, mir ungeheuer
Woher das kommt, warum und wie
Ich weiß es nicht und weiß auch nicht
ob ich es jemals wissen möchte

Sie berührt den Schatten. Es wird Dunkel.

TEUFEL

Der Teufel braucht ein wenig Licht
Ein Tropfen Licht auf mein Gesicht
Licht fällt auf sein Gesicht
Sie nahm die Frucht, sie biss hinein
Das war es dann für heute, Leute
Ja. Unbeständig ist das Los
Derer, die in seiner Gunst
Mich hat er schon lang gestürzt
Jetzt sind eben Menschen dran
Er lauscht
Die ganze weite Schöpfung seufzt
Die Erde selbst spürt die Blessur
Nur Evchen ist ganz dumm vor Lust
Sie sieht die Konsequenzen nicht
Auf das Schöne folgt das Leid
Jetzt reicht es mit der Dürsterkeit

Kaltes Licht. Eva steht allein.

EVA *spürt ihre Nacktheit*

Weh mir. Was ist da geschehn?
Ich verbrenne, ich verbrenne
In der kalten Glut der Sonne
Die doch sonst so mild, so warm
Ich erstarre, ich erstarre
Vor dem Ungestüm der Luft
Die so kalt, so wild geworden
Gnadenlose Mutter Erde
Die mich einst so sanft gewiegt

Du verwundest mir die Hände
Mit deiner harten, kalten Haut
Wehe mir! O Himmel, Mond
Sonne und ihr schönen Sterne
Wasser, Feuer, Erde, Wind
Seid ihr mir zum Feind geworden?
Bin ich denn nun ganz allein?

Ein Bündel, das aussieht wie ein Gewölle aus Stoff und Knochen kullert herein, bleibt einen Augenblick still liegen. Dann bewegt es sich in dem Bündel, man hört Gebrabbel und Gequäke. Ein Bein schaut raus, ein anderes strampelt sich frei. Das Wesen richtet sich auf, fällt um, quengelt und jammert vor sich hin. Dann stößt mit einem Mal der Kopf aus dem Gebilde und damit setzen auch die Geräusche der Natur schlagartig wieder ein. Das Wesen schaut staunend, mit weitaufgerissenen Augen um sich. Es begrüßt die Welt mit einem Freudenschrei

TOD

Hallo, Menschen! Ich bin hier!
Bin auf einmal fertig worden
Er lauscht den Vögeln
Vöglein, ach. Das singt so schön
Hallo, hierher. Ich bin hier
Hallo, Piepmatz, komm zu mir

Ein Vogel fällt tot vom Himmel. Eva schreit auf, jetzt erst sieht sie der Tod. Sie hält mit einem Arm das Gesicht bedeckt, er macht es ihr nach. Er sieht die Ähnlichkeiten, er entdeckt, dass er wie sie Arme, Beine und einen Kopf hat.

TOD

Ich bin wie du, gehör zu dir
Er stakst zu ihr hin.
Mama?

EVA

Scheusal! Weg! Bist nicht von mir

TOD

Was ist mit dir? Ich bin der Tod
Du hast mich in die Welt getan
Ich bin als dein Gefährte hier
Warum nur läufst du weg vor mir?

*Eva flieht vor ihm.
Der Tod, alleingelassen, gibt leise Klagelaute von sich. Ist eine Weile stumm, begreift dann, dass er allein gelassen wurde, jault auf und heult.
Dann spürt er den Teufel hinter sich, verstummt, lauert.
Nur noch ein leises Greinen*

TEUFEL

Du wirst von niemandem geliebt?
Du bleibst dein Leben lang allein?
Man kann auch ohne das Gedusel
Auf dieser Erde lustig sein
Ein Knochenmann, der Rotz und Wasser
Heulen möchte . Hör auf zu flennen!
Das klappt nicht. Und es sieht bescheuert aus
Ich muss auch mein Bündel tragen
Du bist ein Prinz, das Reich hier dein
Vorausgesetzt, du bist recht fleißig
Holst du ne fette Ernte ein

TOD

Kenn niemand hier. Wer bist du überhaupt?

TEUFEL

Ich, du bleicher, fahler Lappen
Welchen allgemeine Rede
Schnitter nennt und auch – den Tod
Bin, ob dieser schäb'ge Mantel
Auch mein edles Sein verhüllt
Wohl, durch mein erhabenes Wesen
Ein erlauchter, mächt'ger Fürst
Also groß, daß selbst die Sonne
Der azurnen Felder König
Einst ihr Leuchten von mir lernte

*Der Tod berührt ihn an der Hand, blitzschnell, wie der Biss einer Schlange.
Der Teufel schlägt hin, ein Zittern läuft durch seinen Körper, er regt sich
nicht mehr. Der Tod gibt einen Klagelaut von sich*

TEUFEL

Du verdammte, falsche Natter
Ich komm zu dir, als Mentor und
Als Freund, und du ...

TOD

Es tut mir leid

TEUFEL

Es tut ihm leid. Wenn ich nicht
Der Teufel wäre... Ich läg jetzt da
Tot .Umgebracht. Von dir

TOD

Ich mach's nicht wieder. Es tut mir leid

TEUFEL

War stärker, ja? Ein innerer Drang?
Und du kannst dem nicht widerstehn?

Der Tod nickt

TEUFEL

Hast aber auch ein eisig kaltes
Händchen. Das eine rat ich dir
Befreund dich mit der Einsamkeit
Jetzt fang nicht wieder an zu flennen
Das bringt doch nichts, beliebt zu sein
Bei jedem, egal zu welchem Preis
Du machst dich dumm, machst dich gemein
Ich weiß genau, wovon ich rede
Und wie gesagt. Man kann auch so
Viel Spaß mit dem Gesindel haben
Hör schon auf zu flennen
Du darfst mich Onkel nennen

*Ein Wink des Teufels. Auftritt ein reicher, runder, selbstzufriedener Mann.
Der Tod rührt sich nicht.*

TEUFEL

Nun mach. Was ist? Soll etwa ich
Den Fuchs zu seiner Beute tragen?

Der Tod geht auf den Mann zu, hebt eine Hand

TEUFEL

Nein. Doch nicht so

TOD

Wie denn sonst?

TEUFEL

Du mußt ihm die Augen öffnen

TOD

Er hat sie offen

TEUFEL

Und? Was sieht er?

TOD

Nichts

TEUFEL

Du mußt ihm den Spiegel halten
Laß ihn schauen in sein Grab
Zeig der Maske ihr Gesicht

TOD

Warum mir all die Arbeit machen?

TEUFEL

Es geht um Spaß. Vergnügen. Lachen
Du weißt ja nichts. Von gar nichts nichts
Es wird Zeit, daß das ein Ende findet

Willst du Spaß, mußt du ihn machen
Es muß zünden, es muß krachen
Das Dasein sonst – das bitte glaub
Ist nichts als Ödnis, Leere, Staub

2. *Der Totentanz*

*Auftritt der Reigen der Figuren.
Der Teufel ist der Zeremonienmeister
Er gibt den Auftakt.*

TEUFEL

Der Mensch, vom Weib durch Schmerz geboren
An Tagen knapp, der Unruh voll
Geht wie ne Blume auf und welkt
Ein Schatten, welcher nicht besteht

Mensch, gedenke, wer du bist!
Schau in diesem Staub dich an

Musik. Der Reigen setzt sich in Bewegung

TEUFEL

Wacht auf ihr Despoten. Es kommt der Schrecken
Hört ihr den Ruf einer höheren Macht?
Der Mächtigste wird sich furchtsam verstecken
Trifft ihn die Ahnung der endlosen Nacht
Dem König zur Rechten steht er dann im Saal
Und füllt ihm mit Gift seinen gold'nen Pokal

*Der Tod, durch eine Kutte verhüllt, reicht den Pokal.
Wie der König diesen nehmen will, sieht er die Knochenhand*

TOD

Bestell dein Reich, denn du wirst sterben
Du wirst nicht am Leben bleiben

KÖNIG

Hilfe, Hilfe – Mörder, Diebe!
Helft mir, Knechte! Welche Not!

TOD

So ist das Leben, wie heißt es im Liede
Gestern noch König, heut schon tot

Der König fällt

TEUFEL

Die Fürstin, sie kann von dem Feste nicht lassen
Ein letzter Tänzer sich zu ihr gesellt
Ins Wort er der munteren Dame gleich fällt

TOD

Lasst ab, eitle Dame, vom Tändeln und Prassen

TEUFEL

Der Tod ist der furchtbare König der Welt
-
Er streckt nieder den Edlen, den protzigen Gecken
Den Ritter in all seiner glänzenden Pracht
Erst wankt der Kerl, dann fällt er vom Schecken
Dann liegt er am Boden, Gedärm in der Schlacht
So geht es dem, der dem Ruhme nachstellt
Ja, klammer dich fest am Glitzern der Macht
-
Der Tod ist der furchtbare König der Welt

TOD

Was auf Erden wird geboren
Geht durch meine Hand verloren

TEUFEL

Den achtbaren Ratsherrn er winkt aus dem Saal
Wer wagt es, da Einspruch zu machen
Er gibt ihn den hungrigen Ratten zum Mahl
Ach, seht nur, wie sie den stattlichen Herrn
Um seines Fleisches Saft begehren
Und ihn zum Knochenmann machen

Dem Prasser zur Seite er kauert sich hin

TOD

Hau rein, Mensch. Beeil dich. Friß schneller

TEUFEL

Er zeigt sich der Nonne als phallisches Ding
Dem Bischof als räudiger Beller